

6.11.1882

Alkus: Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der drei Höfe: Erharter, Losnig-Steiner und Glieber (Lienhofer) abgebrannt

Das Feuer brach im Futterhaus des Erharter-Hofes aus. Alle Gebäude bis auf die Grundmauern abgebrannt, auch die Futter- u. Getreidevorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Erharter- und der Losnig-Steinerhof wurden bereits im Jahre 1867 durch einen Brand zerstört.

p. Aus den Ostalpen, 7. Nov. Gestern mitags brach im Futterhause des Erharter Bauern auf dem Alkuser Berge, oberhalb Ainet, Feuer aus und legte in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und eben so viele Oekonomie-Gebäude sammt allen Futter- und Getreide-Vorräthen mit den Fahrnissen und der Dreschmaschine in Asche. Man hört, daß auch Viehstücke verbrannt seien. Ob die Gebäude assecuriert waren oder nicht, weiß ich nicht; höchst wahrscheinlich nicht, weil man sich zu höchst auf den Bergen vor dem Feuer sicher hält.

6.11.1882 - Alkus: Brand in Unterlosnig, die Gebäude der Höfe Erharter, Losnig-Steiner u. Glieber zerstört
 Bote f. Tirol u. Vorarlberg 15.11.1882

p. Aus den Ostalpen, 7. Nov. Gestern mitags brach im Futterhause des Erharter Bauern auf dem Alkuser Berge, oberhalb Ainet, Feuer aus und legte in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und eben so viele Oekonomie-Gebäude sammt allen Futter- und Getreide-Vorräthen mit den Fahrnissen und der Dreschmaschine in Asche. Man hört, daß auch Viehstücke verbrannt seien. Ob die

Gebäude assecuriert (*versichert*) waren oder nicht, weiß ich nicht, höchst wahrscheinlich nicht, weil man sich zu höchst auf dem Berge vor dem Feuer sicher hält.



Alkus, Unterlosnig: Die Hausnummern (rote Zahlen) 19 Erharter, 20 Losnig-Steiner, 21 Glieber

Kataster 1859: Die Lage der Gebäude (gelb eingefärbt) vor den Bränden 1867 u. 1882

Nichtamtlicher Theil.

Local- und Provinzial Chronik.

Von der Mosanna, 10. Nov. Nach sieben-tägigem so wohlthuendem, hellem mildem Wetter, scheint heute der Winter mit seiner ganzen Wucht hereinzubrochen zu sein; nach ununterbrochenem Schneien seit früh liegt nun abends im ganzen Stanzertale der Schnee 20—30 Cm. tief. Es ist aber hier ein Sprichwort gang und gäbe, welches heißt: Schneits vor Martini über den Inn, erfauft der halbe Winter darin; Südwind und warmer Regen haben es schon oft bewährt und auch Feuer wünscht es die Delonomie und der Bahnbau von Herzen. Wenn aber dieser erste Winteranprall bald wieder fortgeschafft werden soll, so geht es ohne suchbares Bewölke, ohne Eis und Roth nicht ab. Das Anwerfen dieses großen Schnees erfolgte knapp auf die Ernte, denn oben in St. Anton wurden letzte Woche die letzten Feldfrüchte (Gummel und Erbsen) eingehemmt. — Der unheilvolle Gast, die Maul- und Klauenfeuche, ist nun auch wieder im Stanzertale eingebrochen und wurde in Bettneu constatirt; sie tritt aber in so mildem Grade und so wenig anstehend auf, daß manche Bauern nicht daran glauben wollen, und da das Vieh immer frisst, sie sich mit einer leichten Fußhülle trösten; die Zeit wird dies zeigen. — Der Bahnbau hat auf der ganzen Strecke Landeck—St. Anton im Verhältnisse der wenigen Arbeiter staunenswürdige Fortschritte gemacht. Erd-aufwürfe und Möllbahnen bescheiden fast durch und durch schon die Bahnlinien; doch dürfte jetzt alles gehemmt sein.

p. Aus den Ostalpen, 7. Nov. Gestern mit-tags brach im Futterhaufe des Gerarier Bauern auf dem Altker Berge, oberhalb Linet, Feuer aus und legte in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und eben so viele Delonomie-Gebäude sammt allen Futter- und Getreibe-Vorräthen mit den Fahrnissen und der Dreschmaschine in Asche. Man hört, daß auch Viehställe verbrannt seien. Ob die Gebäude assen-curirt waren oder nicht, weiß ich nicht; höchst wahrscheinlich nicht, weil man sich zu spät auf den Berg vor dem Feuer sicher hält.

P-r. Vojen, 10. Nov. Nach und nach erreicht nun auch die Kahn- und Flossfahrt auf den Hoch-wasserseln des Etschtals — hoffentlich für immer — ihr Ende. Nachdem die Straße zwischen Mar-izing und Siebeneich schon seit ein paar Tagen für Wagen passierbar, also die ganze Strecke Vojen—Meran für den Verkehr offen ist, wurde nun auch laut einer Kundmachung der hiesigen k. k. Bezirks-hauptmannschaft der hölzerne Steg zwischen dem so-genannten Schaffstadel und Siegmundskron fertige-gestellt, so daß nun auch auf dieser Seite die zeitrau-bende und unbequeme Kahnfahrt entfällt. Nachdem zwischen Blumau und Waibbruck eine italienische Stellschwagen-Gesellschaft aus dem untern Etschtal den Personenverkehr vermittelt, hat sich vorgestern auch eine aus hiesigen deutschen Gasthofbesitzern be-stehende Gesellschaft constituirt, durch deren Omni-busse die Passagiere direct von Vojen zu den Bahn-zügen nach Waibbruck und vice-versa befördert wer-den. — Was die Witterungsverhältnisse anbelangt, so ist der Himmel fortwährend bewölkt, gestern reg-nete es beinahe den ganzen Tag hindurch und abends gieng über die Gegend von Mölten und Teneßen ein Hochgewitter nieder mit Donner und Blitz, wie man es sonst nur während des Sommers zu beobachten gewohnt ist, während wir z. B. heute morgens eine Temperatur von + 6 Grad Reaumur zu verzeich-nen hatten.

P-r. Vojen, 11. Oct. Gestern kam Sr. kaiserl. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig mit Familie von Meran hier an und nahm im Hotel Victo-ria Absteigequartier. Gegen Abend unternahm die hohen Herrschaften einen Spaziergang durch die Stadt, wobei sie Herr Erzherzog Heinrich begleitete. Heute morgens reiste sodann Erzherzog Ferdinand in Begleitung des Grafen Koreth nach Wien ab, wäh-rend Erzherzog Karl Ludwig mit hochbeglückter Frau Gemahlin wieder nach Meran zurückkehrte. — Vor einiger Zeit ließ Herr Andrá Kirchbner auf seine Kosten eine große Schutteleiter anfertigen, welche er sodann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zum

Geschenke machte. In Würdigung und Anerkennung dieser bedeutenden Spende brachte nun die vollzäh-liche Feuerwehr-Kapelle heute Abend dem Hrn. Kirch-bner eine gelungene Serenade. — Auf der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft wurde in den letzten Tagen sehr eifrig an einer Zusammenstellung der durch die letzten Hochwasser-Katastrophen angerichteten Schäden im Bezirke Vojen gearbeitet, und dieses sehr genau ausgeführte Elaborat ist nun seiner Vor-lesung nahe. Der Gesamtschade im Sprengel der genannten Bezirkshauptmannschaft soll sich nach diesen Erhebungen auf mehr als 5 Millionen Gul-den belaufen.

Die Ueberschwemmungen.

J. M. Aus den Ostalpen, 6. Nov. (III.) Bei der Rückkehr aus dem Kaiserthale erfuhr ich, daß beim Oberhauser, vulgo Plattner, die Leiche der 91 Jahre alten Schwester der Großmutter über vier Tage habe auf der Bahre liegen müssen, weil wäh-rend dieser Zeit kein Mittel gemein wäre, dieselbe nach dem Kaiser Friedhof zu bringen; dann hätte man aber den Fohrtberg auf einem Gestell mit zwei Rädern befestigt und jet damit um Mitternacht bei Mondschein nach Stals aufgebrosen; wo es angien-g, wurde der Sarg gezogen, wo richt, getragen. Stals selbst wurde von den Wildwässern mit Ausnahme der immer weitergehenden Kraft des Vessachbades auf-fallend gut behandelt, gleichsam als wäre dort die Natur von härterem Gefüge, als an anderen Orten. Nur der Thalweg wurde arg verwüstet und an vielen Stellen ganz fortgerissen; auch die einseitigen Kulturen bei Staniška haben gelitten. Die Herstellung eines neuen Fahrweges und der Brücken werden den Kaiser viel Mühe, Zeit und Geld kosten. Von Stals schlug ich den Weg am Gränzkofel zur Lienz-Matreier Fohrtstraße ein, welche man bei der Moferbrücke erreicht. Dort, wo sich bei der Bretterfäße unter dem Klauwald die Thalhöhe mecklich zu heben anfängt, kam ich zu zwei Muren, wohl die mächtigsten im Felsbale. Diese Quer-riegel, welche unter der Escorte des Blouzenbachs ober dem „Tonnetwald“ ihren Anfang nahmen und tief unten in der Isel ihr Ende fanden, machten das Fortkommen etwas schwer; denn es ist gewiß nicht angenehm, durch Schlammwasser dem Schuttriegel beikommen, dort feste Anhaltspunkte suchen, über Wassertrinnen oder von Stein zu Stein springen und den dabei öfters in Schlamm verjunkten Fuß mit Gewalt herausziehen zu müssen. Das Beste vom Schlimmen war, daß hier wohl culturfähiger, aber nicht cultivirter Grund vernichtet worden ist, und daß der Maltersberg überhaupt nur wenig durch die beiden Katastrophen zu leiden hatte. Jenseits der Isel erhebt sich der Valtersberg mit der stumpfen Pyramide des Junigs, als Culminationspunkt. Das höchst gelegene Haus dort am Valtersberg war der Oberstaller, — war; denn eine Sawine hat vor etwas mehr als zwei Jahren sämtliche Wäulen weggestri- und dieselben mit allen Inwohnern rettungslos in den Abgrund geschleudert. Von der ganzen Familie blieb nur ein Knabe am Leben, der Sohn, welcher als Kaiserjäger bei seinem Bataillon war. Die gerade über der Stelle, wo einstens dessen Vaterhaus stand, herabgebrochene Murr liefert wieder den Be-weis, daß letztere meistens die secundäre Wirkung von der primären Ursache der ersteren ist. Mitten im Klauwald springt der röthlich-gelbe Mellichbach auf die Isel ein; er fährt schweres, jedoch unschäd-liches Material vom Maltersberg herab, denn er hatte sich sein tiefes Grab selbst gegraben. Kurz darauf lichtet sich der Wald, das Thal öffnet sich, und vor uns liegt der schöne Thalsattel von Windischmatri. Aber um in denselben hinabzugelangen, mußte ich früher wieder eine Art Fegfeuer durchmachen. Unten rauschte und tobte die Isel, von der auf das rechte Ufer derselben führenden Brücke war ein Foch weg-gerissen, in der Front verperreten Erdwälle, früher die fruchtbarsten Ueberfließungen der Steilhänge in der Motte Klaus mit dem obligaten Zugehör, die Straße. — Auch über dieses Hindernis mußte ich traaversiren und ein zweites solches bei der Motte Schlas im weiten Bogen hinter dem Trattnerhause umgehen, um auf die Straße nach Windischmatri wieder einbiegen zu können. Nun erst konnte der Fuß ausruhen und das Auge Rundschau halten auf die schöne Gegend und Umgebung von Windisch-

matri mit seinem kolossalen Hintergrund, hinein-blicken zu den so prachtvollen und großartigen Alpen-scenerien in der Perspective des Birgen- und Prä-gratten-Thales. In weiter Runde schienen alle Bau-lichkeiten und Culturen intact geblieben zu sein, und ich wähnte fast in einem Paradiese zu sein, würden mich nicht die sonderbar gefärbten Weine, die schlap-pernden Schafe und der knurrende Wagen an das irdische Dasein recht erstickt; ermahnt haben. Also vorwärts! In einer halben Stunde war ich von da in Windischmatri. Dieser Markt, 973 M. Meereshö-he, mit 2552 Einwohnern (?) und einem nach Amtthor schon seit 1878 bestehenden, aber bis heute noch unsichtbaren Telegraphenbureau, liegt am Fuße des sonnigen Stanzertalberges, an der Vereinigung des Tauern- und Birgen-Thales, auf einem großen, durch den mit hohen und kostspieligen Schuttmauern eingefassten Witten, dem Ort mit Verwüstung drohenden Bretterwandbach gebildeten Schuttkegel, wohl 30 M. hoch über der Thalhöhe, welche sich hier anfänglich erweitert. Schon bei der ersten Katastrophe stand dieser Markt in großer und bei der zweiten in größter Gefahr, (bezüglich der vier auf die Corre-spondenz von dort in Nr. 257 des „Boten“ ver-weisen. D. M.). Doch kam er beidermal mit Arbeit und Schreden davon, ohne damit zu sagen, daß seine Bewohner ohne Schaden davon gekommen seien; denn das Vollerobach, ein Seitenwafler des Bretter-wandbaches, raste am 28. und 29. v. Mts. in Ver-bindung mit dem Bretterwandbache so wild daher, daß er die Steindämme bei den obersten Häusern zu durchbrechen drohte und dieselben bereits bei den untersten Häusern durchbrochen hatte. Nur den größten Anstrengungen der Bewohner gelang es, die bleischweren, steinwägenden Fluten in ihr altes Minsal einzuzwängen und sie dort festzuhalten. (Des Weitern vergl. die obenangeführte Correspondenz. D. M.) Das Birgenthal, mit der Gemeinde Birgen und den Nachbargemeinden Felsbach, Mitteldorf, Ober- und Untermauer, Weßlach blieben bis auf ein paar geringfügige Abflösungen auf der Schattseite intact. Desto entsetzlicher wurde Präggratten bei der Sep-tember- und noch ärger bei der October-Katastrophe vom Unglück heimgesucht. Präggratten ist das letzte und höchstgelegene Dorf im Felsthal (1204 Meter Seeshöhe; 792 Einwohner); sein herrliches Thalbeden ist überfüet mit Häusern und umrungen von einem gewaltigen Amphitheater theils übererter, theils eis-freier Spigen, welche durch mächtige Eislagen unter-einander verbunden sind. Fuß und Thal beginnen unter den Gletschern des Umbalthe, von wo über die Umbalthe zur Verbindung des Menschen mit dem Menschen jenseits des Eises zwei eibepangerte Uebergänge führen. Aber nicht der Thalbach, son-tern wieder die „Seitenbäche“ verkehrten die Wiesen und Acker, auf welche die Bewohner mit Ähren auf dem Rücken die Erde und den Dünger hinauf-tragen mußten, um der fargen Scholle eine farge Ernte abzurufen. Das Alpenheu, welches sie mit Eisen an den Füßen oder den Fellenwänden unter Todesgefahr und über dieselben, mit Striden in Bündel gebunden, herabbringen müssen, sowie die Weidgräser verkaufen, das spärlich eingebrachte und in hohen hölzernen Gerüsten, „eingeharpte“ Korn, leimte und wuchs ineinander; die Viehpreise, aus deren Erlös sie Zinsen, Steuern, Abgaben und die übrigen wenigen, aber um desto nothwendigeren Be-dürfnisse decken sollten, fielen ungeheuer, da die Vieh-händler aus Salzburg und Oberösterreich wußten, daß man um jeden Preis verkaufen mußte. Die Wege sind zerstückt, Heuschuppen fortgetragen, Wä-dungen umgelegt, wo einstens fruchtbare Erde die Thalhöhe bedrte, geht nun ein langer, breiter Graben zwischen der Ortschaft Woholach und dem Dorfe, in welchem man tief hinab und wieder hoch hinanstiegen muß, um in letzteres gelangen zu kö-nen. Die Bewohner, früher schon von aller Außen-welt abgeschloffen, sind nun gänzlich isolirt; es fehlt ihnen an dem Allernothwendigsten — an Brod und Salz. „Wir konnten uns nicht mehr „fortbringen“ und wollten auswandern“, sagte ein in besten Jahren stehender Familienvater, „jezt haben wir nichts mehr und kommen nicht mehr fort.“ Der deutsche und österreichische Alpenverein brachte die erste Viehschabe, vor ein paar Tagen die zweite und zugleich wieder die erste durch die Section Felsthal.